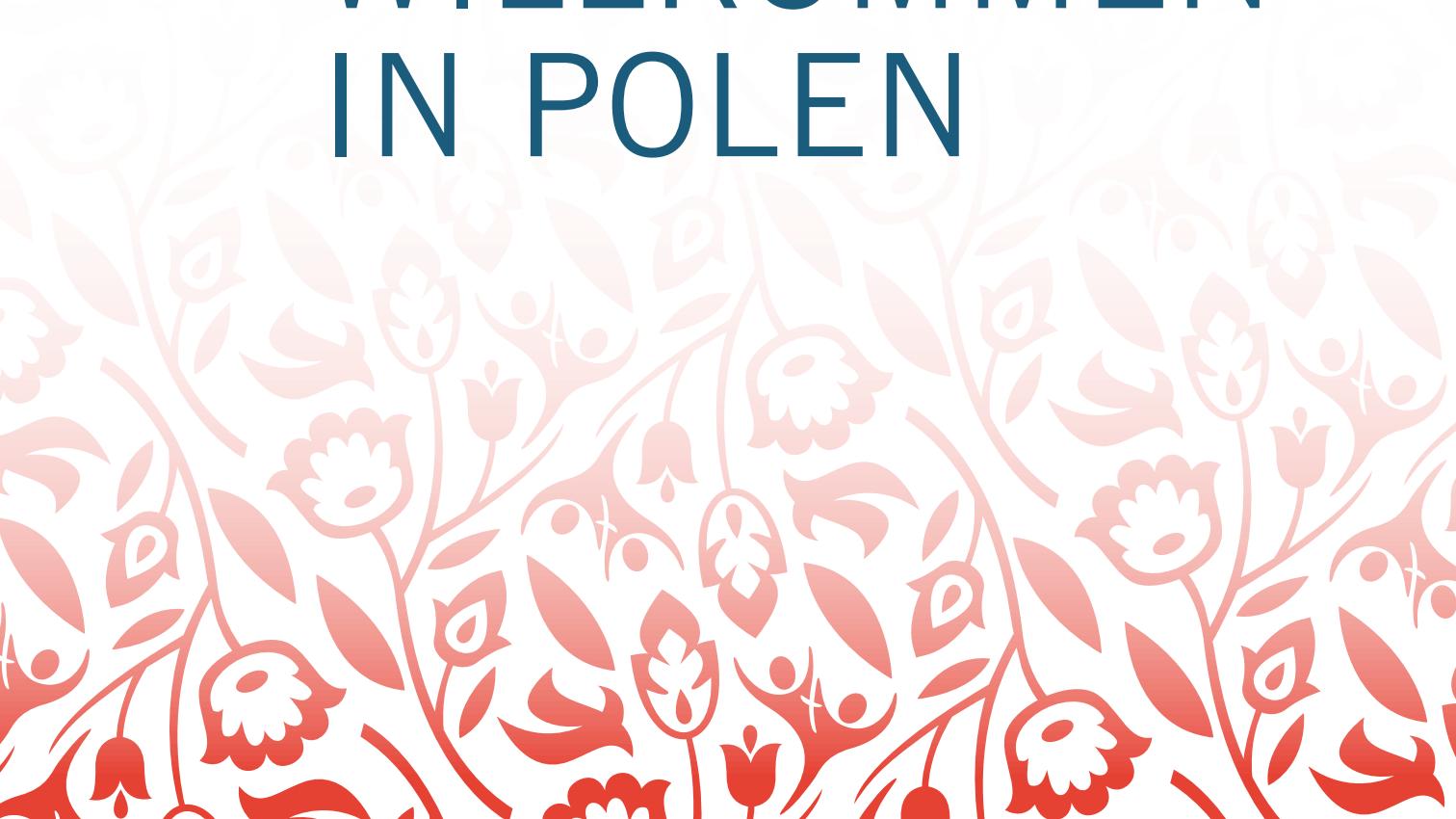




EIN LEIB  
EIN GEIST  
EINE HOFFNUNG

DREIZEHNTHE VOLLVERSAMMLUNG  
LUTHERISCHER WELTBUND  
2023 • KRAKAU, POLEN

# WILLKOMMEN IN POLEN





# WILLKOMMEN IN POLEN

Die gastgebende Kirche und das Gastgeberland

Dreizehnte LWB-Vollversammlung

Krakau, Polen

13.-19. September 2023



Kościół Ewangelicko-Augsburski  
w Rzeczypospolitej Polskiej



EIN LEIB  
EIN GEIST  
EINE HOFFNUNG

DREIZEHENTE VOLLVERSAMMLUNG

LUTHERISCHER WELTBUND

2023 • KRAKAU, POLEN

© Evangelisch-Augsburgische Kirche in Polen  
in Zusammenarbeit mit dem Lutherischen Weltbund, 2023

Veröffentlicht von:  
Lutherischer Weltbund – Eine Kirchengemeinschaft  
Route de Ferney 150  
Postfach 2100  
1211 Genf 2, Schweiz

Evangelisch-Augsburgische Kirche in Polen  
ul. Miodowa 21  
00-246 Warschau, Polen

Unter Mitwirkung von: Dr. Łukasz Barański, Pfr. Dr. Grzegorz  
Giemza, Pfr. Jerzy Samiec, Agnieszka Godfrejów-Tarnogórska

Redaktionelle Bearbeitung des polnischen Originals: Bożena  
Giemza

Englische Übersetzung: Marta Brudny

Deutsche Übersetzung: Andrea Hellfritz

Gestaltung: Kristen Opalinski

Layout: Stéphane Gallay

ISBN 978-2-940642-53-3

# INHALT

VORWORT .....	5
WILLKOMMEN IN KRAKAU .....	7
der ehemaligen Hauptstadt Polens.....	7
DIE GESCHICHTE DES LUTHERTUMS IN POLEN .....	12
Gegenreformation und Unterdrückung .....	14
Als Polen von der Landkarte Europas verschwindet.....	15
Krieg im 20. Jahrhundert .....	15
Wiederaufbau nach dem Krieg.....	16
Gegenwart .....	16
UNSERE AKTUELLEN HERAUSFORDERUNGEN .....	18
KIRCHENSTRUKTUR UND ZUSTÄNDIGKEITEN .....	26
Die Kirchensynode .....	28
ÖKUMENISCHE LANDSCHAFT .....	35
MITGLIEDSCHAFT IM LWB .....	39



Bischof Jerzy Samiec, Vorsitzender  
Bischof. Foto: Dariusz Bruncz

# VORWORT

Voller Entschlossenheit, Hoffnung und Vorfreude hat die Evangelisch-Augsburgische Kirche in Polen (EAKP) den Lutherischen Weltbund (LWB) eingeladen, seine Dreizehnte Vollversammlung in Krakau zu veranstalten. Als gastgebende Kirche haben wir viel Hingabe und Mühe in die Organisation dieser wichtigen Veranstaltung der weltweiten LWB-Gemeinschaft gesteckt und ich hoffe, dass Sie und wir eine wunderbare und unvergessliche Zeit miteinander erleben werden.

Ich freue mich sehr, Ihnen heute die Broschüre „Willkommen in Polen! Die gastgebende Kirche und das Gastgeberland“ vorlegen zu können. Sie finden darin allgemeine Informationen über unser Land und die EAKP, die ein Gründungsmitglied des LWB ist. Auch wenn wir in unserem regionalen Kontext nur eine Minderheitenkirche sind, sind wir sehr stolz darauf, wie stark wir durch den wertvollen Beitrag unserer Mitglieder sind.

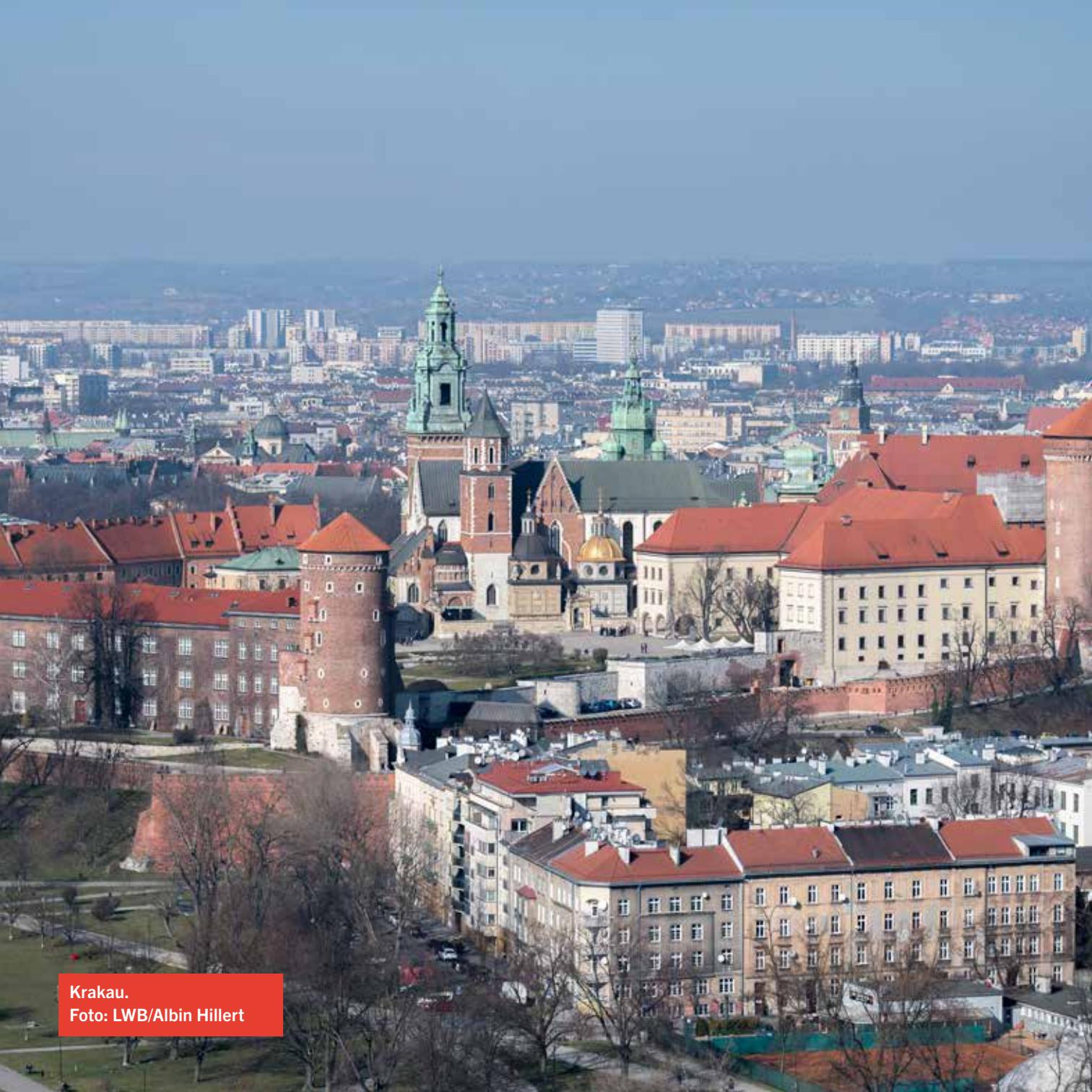
Ich finde es besonders schön, dass Sie in dieser Publikation kurze Zitate von einer Reihe von Mitgliedern der EAKP lesen können. Sie alle erzählen, was es für sie persönlich bedeutet, Teil der Kirche zu sein, und mit welchen

Herausforderungen die Kirchen ihrer Ansicht nach konfrontiert ist. Wir wollen Ihnen damit eine Möglichkeit geben, das polnische Volk mit seinen Hoffnungen, Vorhaben und Erwartungen kennenzulernen.

Ich hoffe inständig, dass die Vollversammlung wichtige, mutige und kluge Entscheidungen treffen wird, die nicht nur die lutherischen Gläubigen in allen Ecken der Welt berühren werden, sondern auch die Gesellschaften und Gemeinden, aus denen wir kommen.

Ich lade Sie herzlich ein, die gastgebende Kirche und das Gastgeberland der Dreizehnten LWB-Vollversammlung auf den folgenden Seiten kennenzulernen, und wünsche Ihnen wertvolle und schöne Erfahrungen während ihres Aufenthalts in Krakau und Polen.

*Bischof Jerzy Samiec, Vorsitzender Bischof  
Evangelisch-Augsburgische Kirche in Polen*



Krakau.  
Foto: LWB/Albin Hillert

# WILLKOMMEN IN KRAKAU

## DER EHEMALIGEN HAUPTSTADT POLENS

Die Geburtsstunde Polens wird symbolisch auf das Jahr 966 datiert und als Taufe Polens könnte man den Tag bezeichnen, als Herzog Mieszko I den christlichen Glauben zur offiziellen Religion des neuen Staates macht.

Im 16. Jahrhundert erlebt Polen eine als „Blütezeit der Republik“ bezeichnete Ära – Humanismus, Literatur, Architektur und Renaissance-Kunst entwickeln sich dynamisch – und die Reformationszeit. Die polnische Gesellschaft ist tolerant und multikulturell und es werden gesetzliche Lösungen entwickelt, die in Europa, aber auch weltweit neuartig und innovativ sind und ein friedliches Zusammenleben und sogar Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Konfessionen fördern (1570 der Consensus von Sandomir und 1573 die Unterzeichnung der Konföderation von Warschau, auch Warschauer Religionsfriede genannt).

Im späten 18. Jahrhundert (1791) wird Polen zum ersten Land in Europa und zum zweiten

Land weltweit (nach den Vereinigte Staaten von Amerika), das sich eine geschriebene Verfassung gibt. Infolge von drei Teilungen des Landes zwischen 1772 und 1795 (sukzessive Aufteilung des polnischen Territoriums unter Russland, Preußen und Österreich) verschwindet das Land Polen für 123 Jahre von der Landkarte.

Erst mit dem Ende des Ersten Weltkriegs (1914-1918) wird der polnische Staat wiedergeboren: Am 11. November 1918 wird die unabhängige Zweite Republik Polen ausgerufen. Aber schon 1939 bricht der Zweite Weltkrieg aus. Während der deutschen Besatzung Polens werden schwere Kriegsverbrechen wie die systematische Vernichtung der jüdischen Bevölkerung begangen und am Ende des Krieges haben rund sechs Millionen Jüdinnen und Juden aus ganz Europa ihr Leben verloren, darunter rund drei Millionen polnische Jüdinnen und Juden. Auch die Sowjetunion begeht in Polen zahlreiche Verbrechen wie zum Beispiel Massendeportationen verschiedener Bevölkerungsgruppen nach Sibirien und die Hinrichtung polnischer Kriegsgefangener und Zivilpersonen. Obwohl damit eine ernste Gefahr

für sie verbunden ist, engagiert sich die polnische Bevölkerung im Untergrund und kämpft gegen die Besatzungsmächte.

Als der Zweite Weltkrieg 1945 endet, werden die polnischen Grenzen nach Westen verschoben und das Land in den sowjetischen Einflussbereich integriert. Damit beginnt die Zeit der Zugehörigkeit zum so genannten kommunistischen Block. Der Wiederaufbau des Landes beginnt, aber die allgemeine Begeisterung und der Eifer werden getrübt durch staatliche Enteignungen von Land, Unternehmen und Kapital und einer Ideologisierung der gesellschaftlichen Beziehungen. Das Recht auf freie Meinungsäußerung und die Versammlungsfreiheit werden eingeschränkt und die kommunistische Staatsmacht zensiert die Medien und schränkt die Pressefreiheit ein. Zudem werden groß angelegte Kampagnen zur Unterdrückung der politischen Opposition, der Gewerkschaften, von Intellektuellen, Kunstschaffenden und Geistlichen durchgeführt. In den 1950er und 1960er Jahren gibt es viele Proteste gegen die Machthabenden; die Arbeiteraufstände in den 1970er Jahren werden von den Streitkräften der Regierung brutal unterdrückt. Es ist die Geburtsstunde der „Solidarność“-Bewegung, die verschiedene gesellschaftliche Gruppen zusammenbringt und sich für politische und wirtschaftliche Freiheit einsetzt. Die kommunistische Staatsmacht versucht die gesellschaftliche Massenbewegung

durch die Verhängung des Kriegsrechts am 13. Dezember 1981 zu unterdrücken. Aber gesellschaftliche Spannungen und der Zusammenbruch der Wirtschaft führen letztlich zu Gesprächen zwischen den Machthabenden und der Opposition. In den Gesprächen am Runden Tisch wird 1989 die Einigung herbeigeführt, dass teilweise freie Wahlen stattfinden sollen. Dies ist ein großer Erfolg für die Opposition. Kommunistische Mitglieder der Regierung werden so friedlich aus ihren Ämtern entfernt und es wird eine neue Ära in der polnischen Geschichte eingeläutet.

Die Vorkommnisse und Vorgänge in Polen lösen auch in anderen kommunistischen Ländern Veränderungen aus und führen in der Folge zum Fall der Berliner Mauer (1989) und dem Zusammenbruch der Sowjetunion (1991). Die Römisch-katholische Kirche, die in der Gesellschaft als Zufluchtsort für die damaligen Oppositionskreise gesehen wird, erhält offizielle Privilegien in ihrem Verhältnis zum Staat und gewinnt an Einfluss auf die neue Wirklichkeit, die in Polen Gestalt annimmt. Es beginnt eine sehr dynamische kapitalistische Entwicklung. 1999 tritt Polen der Nordatlantikvertrags-Organisation (NATO) bei und wird am 1. Mai 2004 in die Europäische Union (EU) aufgenommen.

Die politische Ordnung für die Republik Polen wird in der Verfassung des Landes vom April



1997 festgeschrieben. Sie kodifiziert das Land als eine parlamentarische Republik, die auf Pluralismus, Rechtsstaatlichkeit und der Achtung der Zivilgesellschaft beruht. Die Verfassung schreibt fest, dass Polen ein „demokratischer Rechtsstaat [ist], der die Grundsätze gesellschaftlicher Gerechtigkeit verwirklicht“, und eine dreigliedrige Gewaltenteilung hat. Die Gesetzgebungskompetenz (Legislative) liegt beim Sejm, dem höchsten Entscheidungsgremium, und dem Senat; die Organe der Exekutive sind der Ministerrat und der Staatspräsident und die Judikative sind die Gerichte und Tribunale.

Der Beitritt zu westlichen Organisationsstrukturen beschleunigt die Modernisierung der polnischen

Gesellschaft, was ein Aufflammen ideologischer und politischer Auseinandersetzungen verursacht, die wiederum zu einer Polarisierung der Gesellschaft führen. Unter dem Banner umfassender Reformen gelangt 2005 die rechtsgerichtete Partei Recht und Gerechtigkeit (PiS) an die Macht. Ihre Justizreform führt zu Kontroversen und wird von Teilen der polnischen Gesellschaft bekämpft und von EU-Institutionen kritisiert. Zudem gibt es öffentliche Proteste gegen Reformen im Bildungssystem, die die Versuche anprangern, Bildung einem bestimmten Weltbild unterzuordnen. Die Flüchtlingskrise an der Grenze zu Belarus, das seine Grenzen bewusst für Flüchtlinge aus afrikanischen Ländern und Ländern im Nahen Osten geöffnet hatte, die in

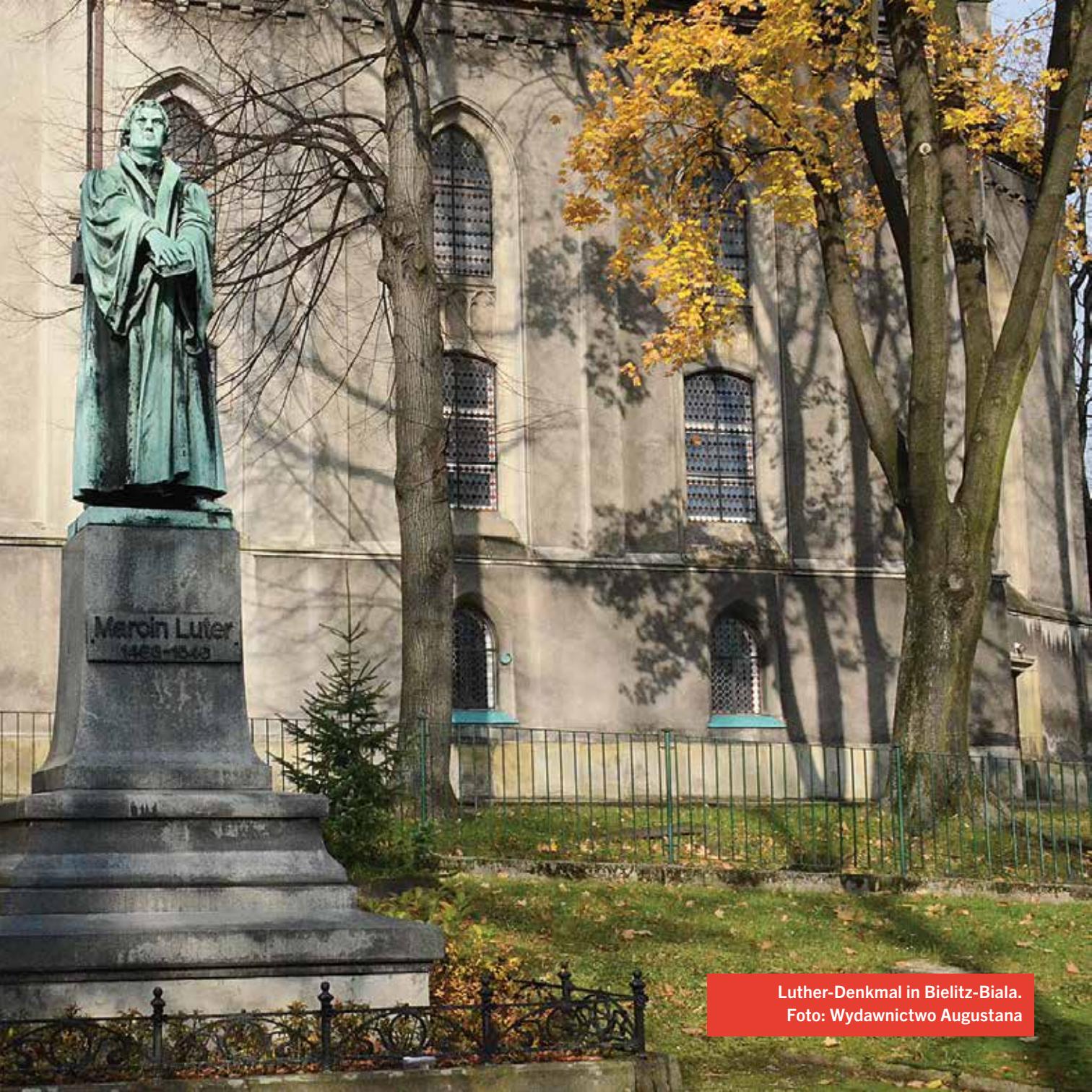
die EU wollten, klingt in Polen und darüber hinaus auch heute noch lautstark nach.

2020 erreicht die COVID-19-Pandemie Polen und führt zu zahlreichen Beschränkungen und Lockdowns sowie zu finanziellen Problemen für viele Einzelpersonen und Unternehmen. Ein Jahr später wird ein Impfprogramm für alle Bürgerinnen und Bürger des Landes vorgestellt. Im darauffolgende Jahr 2022 erlebt das Land eine steigende Inflation, die Auswirkungen auf die Finanzlage vieler Polinnen und Polen hat und sie in wirtschaftliche Schwierigkeiten bringt.

Am 24. Februar 2022 startet Russland einen bewaffneten Überfall auf Polens Nachbarland, die Ukraine. Polen nimmt Millionen von Flüchtlingen auf und unterstützt deren Integration in die polnische Gesellschaft. Viele Menschen in Polen organisieren Spendensammlungen und Hilfsaktionen für die Ukraine und bringen ihre Unterstützung für die Souveränität und territoriale Integrität der Ukraine öffentlich zum Ausdruck. Polen schickt viel humanitäre Hilfe in Form von Nahrungsmitteln und medizinischen Hilfsgütern in die Ukraine und unterstützt das Land mit militärischer Ausbildung und Ausrüstung. Neben der aktiven Unterstützung der Ukraine beteiligt sich Polen auch an den Bemühungen der internationalen Staatengemeinschaft um Frieden in der Ukraine und wirkt an der Stärkung der ukrainischen Stellung in der Region und der Welt mit.

Die aktuell immer noch hohe Inflation ist für die polnische Bevölkerung zu einem ernsthaften Problem geworden. Die deutlichen Preissteigerungen in den letzten Monaten haben viele Familien in große finanzielle Unsicherheit gestürzt. Das Land erlebt eine anhaltende Krise im Gesundheitswesen, die unter anderem auf eine unzureichende Ausstattung mit Finanzmitteln und fehlende medizinische Fachkräfte zurückzuführen ist. Die polnische Gesellschaft, die sich dieser Herausforderungen schmerzlich bewusst ist, versucht, viele positive Kampagnen und wertvolle Initiativen umzusetzen. Eine der Kampagnen und Initiativen ist die alljährliche Spendenkampagne des Wielka Orkiestra Świątecznej Pomocy (Großes Orchester der Weihnachtshilfe), einer Stiftung, die seit 31 Jahren Spendensammlungen für dringend benötigte medizinische Ausrüstung veranstaltet, die dann gekauft und an Krankenhäuser gespendet wird. 2022 wurde bei der Spendenaktion die rekordverdächtige Summe von PLN 224.376.706 gesammelt – das entspricht in etwa EUR 52.181.000. 2023 sollen die gesammelten Gelder für Diagnosegeräte eingesetzt werden, die bei der Früherkennung von Blutvergiftungen helfen.

Die nächsten Parlamentswahlen in Polen finden 2023 statt, die nächsten Kommunalwahlen sind für 2024 geplant.



Luther-Denkmal in Bielitz-Biala.  
Foto: Wydawnictwo Augustana

# DIE GESCHICHTE DES LUTHERTUMS IN POLEN



Kuppel der Dreifaltigkeitskirche.  
Foto: Agnieszka Godfrejów-Tarnogórska

Im 16. Jahrhundert beginnt für Polen die Zeit seines größten Wohlstands, auch als „goldenes Zeitalter“ bekannt. Es herrschen die Könige der Jagiellonen-Dynastie (Polnisch: Jagiellonowie), einem ursprünglich aus Litauen stammenden Königshaus, das vom 14. bis 16. Jahrhundert über verschiedene Länder in Mitteleuropa herrscht. Allerdings gewinnen der Adel und die Magnate immer mehr an Bedeutung. Polen kann in einem langen Krieg gegen den Deutschen Orden (eine römisch-katholische Ordensgemeinschaft, die als militärischer Orden gegründet worden war) den Sieg für sich beanspruchen; der Ordensstaat wird daraufhin in das weltliche Herzogtum Preußen umgewandelt, das zu diesem Zeitpunkt abhängig von Polen ist. Der Herrscher des Herzogtums zu dieser Zeit, Prinz Albrecht Hohenzollern, tritt zum Luthertum über und Preußen wird 1525 zum ersten komplett lutherischen Staat Europas.

Die zwei Hauptströmungen der Reformation gelangen schon während der Herrschaft von König Sigismund dem Alten (1467-1548) nach Polen. Der nördliche Teil der Republik findet in den Schriften Martin Luthers und dem Einfluss der vornehmlich lutherischen Stadt Königsberg Inspiration, während der südliche Landesteil – durch seine Kontakte nach Schlesien – vor allem von den Einflüssen aus der Schweiz und dem Süden Deutschlands geprägt wird. Ihre volle Blüte erreicht die Reformation in Polen in den frühen Jahren der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts. Zwar erreichen die Lehren Martin

Luthers das Teschener Schlesien (eine historische Region im Südosten Schlesiens rund um die Orte Teschen und Tschechisch-Teschen östlich und westlich des Flusses Olsa) schon während der Herrschaft von Herzog Kasimir II (1449–1529). Offiziell aber führt Wenzel III. Adam von Teschen die Reformation ein. Dem Grundsatz „cuius regio, eius religio“ (wessen Gebiet, dessen Religion) folgend wird der lutherische Glaube schnell zur vorherrschenden Religion im Herzogtum Teschen.

Ab Anfang der 1550er Jahre werden die ersten calvinistischen Synoden in Małopolska (Kleinpolen, dessen traditionelles Zentrum Krakau ist) abgehalten; die erste lutherische Synode tritt 1555 in Posen zusammen. Philip Melanchthon und Johannes Calvin stehen in Kontakt mit ihren polnischen Anhängerinnen und Anhängern und senden ihnen konkrete Handlungsanweisungen. Zu dieser Zeit entstehen in Wielkopolska (Großpolen) auch die ersten polnisch- und deutschsprachigen lutherischen Gemeinden; Synoden treten regelmäßig zusammen und ein Superintendent wird zur Leitung der Kirche insgesamt ernannt. Auch der bedeutendste polnische Reformator Johannes a Lasco, der die polnischen Protestantinnen und Protestanten vereinigen und eine nationale Kirche schaffen will, spielt in den Entwicklungen der polnischen Reformation eine zentrale Rolle.

Die Befürworter einer solchen Vereinigung bewirken 1570 in Sandomir eine Einigung zwischen den



Die Konföderation von Warschau. Foto: Michal Karski

Vertreterinnen und Vertretern der verschiedenen Konfessionen der Reformation. Im Sinne der Ökumene wird eine gegenseitig Anerkennung der Sakramente und des Verkündigungsdienstes erklärt. Zudem verabschiedet der Adel im Sejm 1573 in Warschau eine Resolution, die als Konföderation von Warschau bzw. als Warschauer Religionsfriede bekannt werden sollte und die einen Frieden zwischen all jenen garantieren soll, die „sich uneinig sind in Bezug auf den Glauben“. Auch wenn die Konföderation von Warschau nie umgesetzt wird und spätere Ausbrüche religiöser Intoleranz in Polen nicht verhindern kann, ist die dennoch ein bis dahin beispielloses Zeugnis, das Religionsfreiheit auf europäischer Ebene sicherstellen soll.

## GEGENREFORMATION UND UNTERDRÜCKUNG

Nach dem Tod von König Sigismund II. August 1572 beginnt sich die Situation für Protestantinnen und Protestanten in der Republik Polen nach und nach zu verschlechtern. Ab Ende des 16. Jahrhunderts sind die protestantischen Gläubigen in Polen dazu verdammt, in einem zunehmend intoleranten Umfeld der katholischen Mehrheitsgesellschaft ein Minderheiten-Dasein zu fristen. Der protestantische Adel wird nach und nach von höheren staatlichen Ämtern ausgeschlossen. Anfang des 17. Jahrhunderts verschlechtert sich auch die Lage für die Protestantinnen und Protestanten in Schlesien, das zu diesem Zeitpunkt Teil des Königreichs Böhmen ist, in dem die katholischen Habsburger herrschen. Das Ende des Dreißigjährigen Kriegs 1648 bedeutet eine gewissen Lockerung der Religionspolitik des Kaisers für Niederschlesien, was sich an seiner Einwilligung ablesen lässt, in Schweidnitz, Jauer und Glogau drei Kirchen zu bauen (die so genannten Schlesischen Friedenskirchen). Gleichzeitig aber schreiten im Teschener Schlesien Entwicklungen voran, die eine Zeit strengster religiöser Verfolgung einläuten. Die Habsburger, die seit 1653 im Herzogtum herrschen, berauben die protestantischen Gläubigen aller ihrer Kirchen. Trotz der Verfolgung beginnen die lutherischen Gläubigen vor Ort in den Wäldern des Beskid in den so genannten

„Waldkirchen“ geheime Gottesdienste zu feiern. Etwas entschärft wird die Situation erst 1707 auf Druck des lutherischen Schwedens, was zum Bau sechs neuer protestantischer Gotteshäuser in Schlesien führt (den so genannten „Gnadenkirchen“). Eine dieser Kirchen wird in Teschen gebaut. Sie wird für lutherische Gläubige über Jahrzehnte das einzige Gotteshaus in ganz Oberschlesien sein.

## ALS POLEN VON DER LANDKARTE EUROPAS VERSCHWINDET

Gegen Ende des 18. Jahrhunderts verzeichnet die Gegenreformation in Polen einen gewissen Rückgang. Er ist unter anderem zurückzuführen auf eine Verschiebung der internationalen Machtverhältnisse bzw. konkret auf den langsam wachsenden Einfluss des protestantischen Preußens und des orthodoxen Russlands auf die politische Elite in Polen. Schon bald teilen diese Länder zusammen mit Österreich Polen unter sich auf, wodurch das Land Polen mehr als 120 Jahre lang von der Landkarte Europas verschwindet. Ab Ende des 18. Jahrhunderts erfolgt in den preußischen Teilen des ehemaligen Polens eine intensive deutsche Kolonialisierung. Die Zahl der lutherischen Gläubigen in Wielkopolska (Großpolen) steigt dadurch signifikant. Eine ähnliche Entwicklung ist auch in Schlesien zu beobachten, wo aufgrund der Industrialisierung

rasch immer neue protestantische Gemeinden entstehen. Neben den Kirchen werden auch Bildungseinrichtungen gegründet. 1890 wird auf Initiative von Eva von Tiele-Winckler – auch bekannt unter dem Namen „Mutter Eva“ – in Miechowitz der „Friedenshort“, eine Einrichtung für versorgungsbedürftige Kinder und kranke und alte Menschen, gegründet. Es sollte das größte protestantische Diakonie-Zentrum in Oberschlesien der damaligen Zeit werden und wird auch missionarisch tätig sein. Ähnliche Einrichtungen wie das Pflegeheim Eben-Ezer in Dzięgielów in der Nähe von Teschen im Teschener Schlesien, das von Pfarrer Karol Kulisz geleitet wird, werden 1923 geschaffen.

## KRIEG IM 20. JAHRHUNDERT

Als der Erste Weltkrieg 1918 endet und Polen seine Unabhängigkeit wiedererlangt, beginnt ein schwieriger Prozess: In den ehemals geteilten Gebieten müssen Kirchenstrukturen wiederaufgebaut werden. Die Führungspersonen der Evangelisch-Augsburgischen Kirche in Polen [Lutherische Kirche] stoßen Bemühungen an, das Kirchensystem im Land zu vereinigen. Verwirklicht wird das allerdings erst 1936 durch ein Präsidentendekret, das in der Kirche ein synodalkonsistorisches System und das höchste Hirtenamt des Bischofs der Kirche (leitender Bischof) einführt. Pfarrer Juliusz Bursche wird in dieses Amt berufen.

Der Ausbruch des Zweiten Weltkriegs ist der Beginn der schwierigsten Zeit in der gesamten Geschichte der lutherischen Kirche in Polen. Viele Pfarrerinnen und Pfarrer – nicht nur polnischer Staatsangehörigkeit – werden verhaftet, verfolgt, in Konzentrationslager eingesperrt und verlieren ihr Leben. Die Besatzungsmächte beschlagnahmen die Besitztümer der polnischen Gemeinden.

## WIEDERAUFBAU NACH DEM KRIEG

Nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs müssen langsam und mit viel Mühe erneut kirchliche Strukturen wiederaufgebaut werden. Unter den politischen Gegebenheiten in dem Ostblockland wird diesen Bemühungen von den neuen Machthabenden mit viel Widerstand und Schikane begegnet. 1945 wird die Evangelisch-Augsburgische Kirche in Polen mit ihrer zentralen Verwaltung in Warschau zur Nachfolgerin der lutherischen Kirchen aus der Vorkriegszeit erklärt. Ihre Mitglieder sind polnischer und deutscher Nationalität. Das erste Oberhaupt der Nachkriegskirche ist Pfr. Dr. Jan Szeruda, der sich die Vereinigung der Kirche innerhalb der neuen Staatsgrenzen zur Aufgabe macht. Zum polnischen Staat gehören nun auch die Regionen Niederschlesien und Masuren, in denen viele lutherische Gläubige

leben. Im Zuge der politischen Strategie der stalinistischen Machthabenden werden die meisten von ihnen allerdings in den folgenden Jahren nach Deutschland umgesiedelt. Einer der führenden Bischöfe in dieser schwierigen Zeit ist Pfr. Dr. Andrzej Wantuła, der von 1963 bis 1970 Vizepräsident des Lutherischen Weltbundes (LWB) ist.

## GEGENWART

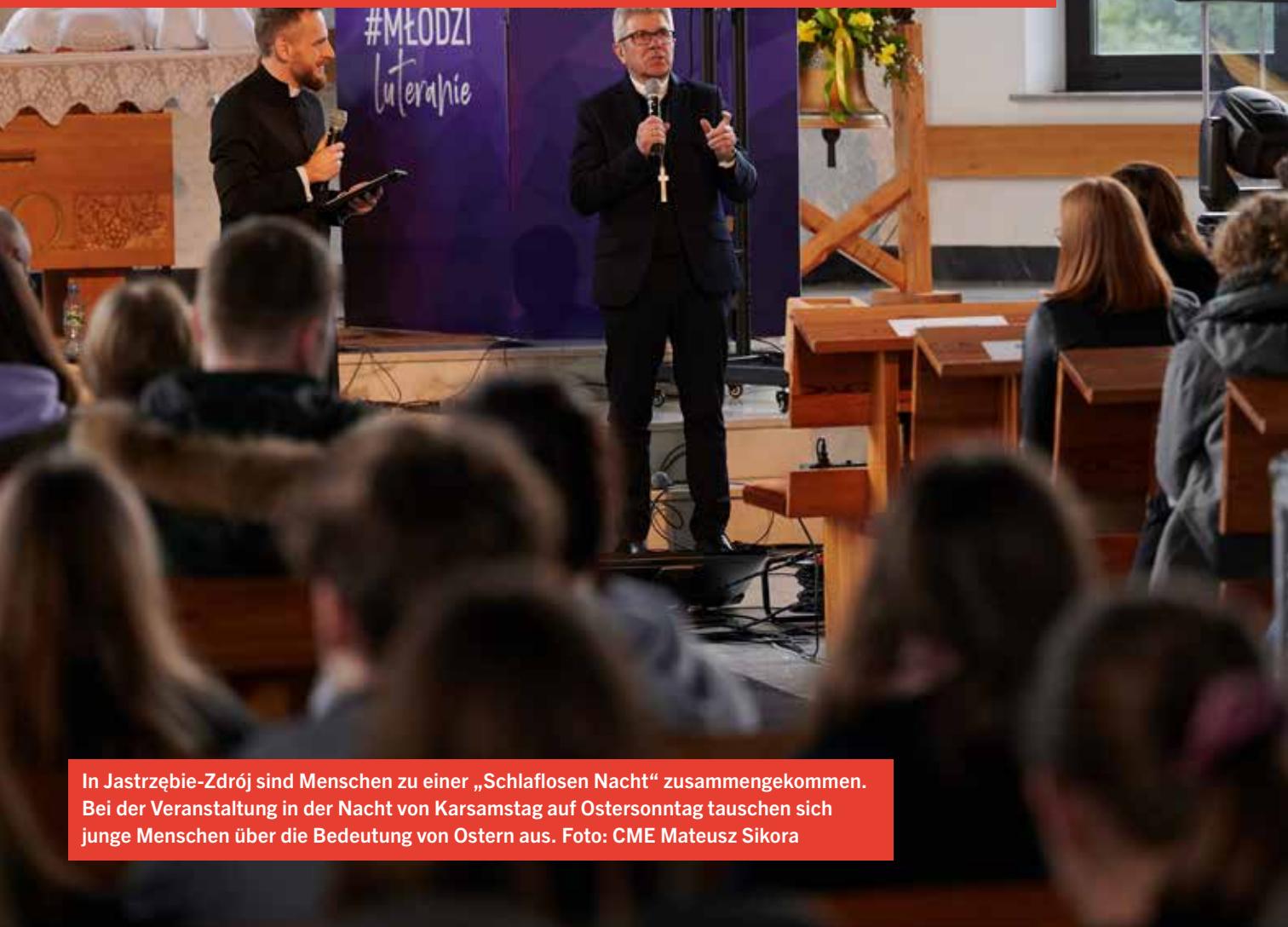
Erst in jüngster Vergangenheit normalisiert sich das religiöse Leben wieder. Nach der politischen Wende 1989 erfüllt sich der Traum der Reformatorinnen und Reformatoren aus dem 16. Jahrhundert von einer vollständigen Autonomie und Selbstbestimmung für protestantische Gläubige in Polen. Ausschlaggebend dafür ist die Verabschiedung eines Gesetzes im Sejm, dem polnischen Parlament, über das Verhältnis zwischen dem Staat und der Evangelisch-Augsburgischen Kirche in Polen 1994.

Auch heute ist die Evangelisch-Augsburgische Kirche in Polen (EAKP) eine Minderheitenkirche. Von den mehr als 37,7 Millionen Einwohnerinnen und Einwohnern des Landes sind nur etwas über 60.000 Mitglied in der EAKP.



Die polnische Hauptstadt Warschau.  
Foto: Agnieszka Godfrejów-Tarnogórska

# UNSERE AKTUELLEN HERAUSFORDERUNGEN



In Jastrzębie-Zdrój sind Menschen zu einer „Schlaflosen Nacht“ zusammengekommen. Bei der Veranstaltung in der Nacht von Karsamstag auf Ostersonntag tauschen sich junge Menschen über die Bedeutung von Ostern aus. Foto: CME Mateusz Sikora

# PREDIGEN NEUE MÖGLICHKEITEN UND WEGE FINDEN

„Die größten Herausforderungen, mit denen die Kirche in den kommenden Jahren konfrontiert sein wird, stehen alle im Zusammenhang mit unserer zentralen Aufgabe: der Verkündigung des Evangeliums von Jesus Christus. Und auch wenn die Bedingungen heute andere sind und sich ständig verändern, bleibt die Aufgabe immer die gleiche. Die kulturellen Veränderungen der letzten 40 Jahre zwingen uns, aufmerksame Beobachterinnen und Beobachter der Gesellschaft zu sein und immer neue Sprachen und Formen der Kommunikation zu erlernen. Und auch wenn es anders wirken mag, ist das keine einfache Aufgabe. Man muss genau hinschauen, um Veränderungen wahrzunehmen, und Demut walten lassen, um bestimmte Kommunikationsformen aufzugeben, die wir vielleicht liebgewonnen haben. Zu den wichtigsten gesellschaftlichen Themen zählen derzeit: Schutz vor globalen Krankheiten, der Krieg und die Tragödie, die das ukrainische Volk derzeit durchmachen, die steigenden Preise, die erwarteten Stromengpässe, der Klimawandel und Migration. Alle Betroffenen erwarten, dass die Kirche gute Nachrichten vermeldet. Angesichts der Tatsache aber, dass die Kirche mit ihren jahrhundertealten Traditionen zunehmend abgekoppelt scheint von den Bedürfnissen der modernen Menschen, stellt sich die Frage, wie genau wir dafür sorgen sollen. Eine Antwortmöglichkeit darauf kommt sofort in den Sinn: Indem wir darauf hören, welche neuen Wege uns der Heilige Geist weist. Und dafür brauchen wir Glaube, Liebe und Demut, denn nur wenn wir Gott vertrauen, können wir Dienerinnen und Diener seiner Liebe sein. Und das ist das vorrangige Ziel der Kirche heute und in Zukunft.“

*Leitender Bischof Jerzy Samiec, Oberhaupt der EAKP*



Foto: LWB/Albin Hillert

Und dafür brauchen wir Glaube, Liebe und Demut, denn nur wenn wir Gott vertrauen, können wir Dienerinnen und Diener seiner Liebe sein.

# ZUHÖREN SICH VERÄNDERN UND VERÄNDERUNGEN WAHRNEHMEN

„Eltern und Kinder fragen mich oft: ‚Warum sind unsere Gottesdienste so lang und steif? Warum wird so viel gesprochen und warum gibt es so viele komplizierte Wörter?‘ Es ist eine Herausforderung, nicht oberflächlich zu werden und sich an ‚die Welt‘ anzupassen, aber wir sind bereit, gewisse Änderungen vorzunehmen und die überraschend rasanten Veränderungen zu honorieren, die vor unseren Augen stattfinden. Eine weitere Herausforderung ist es, junge Menschen auf die Arbeit in den Gemeinden vorzubereiten – zum Beispiel die zukünftigen Pfarrerinnen und Pfarrer und die Lehrkräfte für den Religionsunterricht. Und auch die Forderungen und Erwartungen der Gemeindemitglieder nehmen ständig zu. Der viel zu lange Weg zur Kirche ist zu unbequem geworden, vor allem wenn man die Gottesdienste auch online hören oder anschauen kann. Natürlich haben sie immer noch das Bedürfnis, auch andere Gläubige persönlich zu treffen, das Zusammengehörigkeitsgefühl einer Gemeinschaft zu spüren, aber dafür reicht es, ein- oder zweimal im Monat in die Kirche zu gehen. Noch eine Herausforderung in unserer heutigen Zeit ist, in der Lage und bereit zu sein, sich mit Menschen auseinanderzusetzen, die nicht an Gott glauben, oder mit Menschen, die nicht glauben, was ihnen in der Kirche oder im Religionsunterricht erzählt wird.“

*Elżbieta Byrtek, Religionslehrerin*



Foto: EAKP

Es ist eine Herausforderung, nicht oberflächlich zu werden und sich an ‚die Welt‘ anzupassen, aber wir sind bereit, gewisse Änderungen vorzunehmen und die überraschend rasanten Veränderungen zu honorieren, die vor unseren Augen stattfinden.



## SEIN POTENZIAL NUTZEN

Die Herausforderung für die Kirche ist also, klar und verständlich zu kommunizieren, welchen Vorteil es hat, Teil dieser Gemeinschaft zu sein, aber auch, welche Verantwortung sich daraus ergibt.

„Die voranschreitende Digitalisierung, die weitverbreitete Nutzung von On-Demand-Diensten und die teilweise Verlagerung von Bildung, Arbeit und Unterhaltung in die virtuelle Welt haben dazu geführt, dass viele junge Menschen die Kirche eher als eine Art Dienstleisterin betrachten. Das heißt, sie wollen individuell und bevorzugt behandelt werden und gleichzeitig die Wahl haben, welche Dienste der Kirche sie in Anspruch nehmen wollen, wollen individuell entscheiden, was für sie selbst am passendsten und bequemsten ist. Die Herausforderung für die Kirche ist also, klar und verständlich zu kommunizieren, welchen Vorteil es hat, Teil dieser Gemeinschaft zu sein, aber auch, welche Verantwortung sich daraus ergibt. Ein wichtiger Satz, der in diesem Kontext immer wieder auftaucht, ist: ‚Dafür habe ich keine Zeit.‘ Und Zeit ist für alle tatsächlich knapp. Aber für die jungen Menschen ist dieser Zeitmangel ganz besonders gefährlich, weil ihr Charakter genau dadurch geformt wird, ihnen die richtigen Werte genau dadurch vermittelt werden und ihre Spiritualität genau dadurch geformt wird, dass sie Zeit mit anderen Menschen verbringen. Die Herausforderung ist also, sich Zeit zu nehmen, um sie gemeinsam mit anderen zu verbringen, und das Beste daraus zu machen. Junge Menschen, die in Wohlstand aufgewachsen sind und für die Güter und Dienste immerzu verfügbar waren, wollen vor allem das Leben genießen; die Herausforderung für uns ist daher, ihr Potenzial und ihre inneren Einstellungen zu nutzen, anstatt nachdrücklich immer weiter zu versuchen, sie davon zu überzeugen, wie jemand anderes – am besten wie jemand aus einer Vergangenheit, die sie nicht einmal kennen, – zu leben, zu denken und zu handeln.“

*Pfr. Tymoteusz Bujok, Leiter den Zentrums für Mission und Evangelisation*

# ZEUGNIS

## GEFÜHL VON SINNHAFTHKEIT

### VERMITTELN

„Aus Sicht einer jungen Studentin, wie ich es bin, ist es die wichtigste Aufgabe unserer Kirche, herauszufinden, was sie tun muss, damit junge Menschen einen Sinn darin sehen, dass es die Kirche gibt und das Evangelium verkündet wird. In unserer Welt, die ihr Hauptaugenmerk auf die Technologien, die Naturwissenschaften und die Menschen richtet, ist es schwierig, noch Raum zu finden, um über Gott nachzudenken. Wie können wir jungen Menschen vermitteln, dass Religion und das Engagement der Kirche für andere und die Gesellschaft insgesamt viel Gutes bewirken kann? Deshalb ist es und wird es immer eine wichtige Aufgabe sein, ein gesundes Gleichgewicht zu finden zwischen der Bewahrung von Tradition und der Ansprache von Menschen, die in ihrem Leben ganz andere Werte haben als ihre Eltern und Großeltern, und auch einzusehen, dass neu und anders nicht automatisch schlechter bedeutet. Viele junge Menschen machen sich große Sorgen über Themen wie die Erderwärmung, Umweltschutz und soziale Ungerechtigkeit. Doch auch angesichts all dieser Probleme ist es für mich am wichtigsten, dass es noch junge Menschen gibt, die in der lutherischen Kirche eine Gemeinschaft finden, die die Menschen annimmt, wie sie sind, in der sie sich wohl fühlen und die ihnen ein Gefühl von Sinnhaftigkeit vermittelt.“

*Zofia Niemczyk, Studentin der evangelischen Theologie*



Foto: EAKP

Wie können wir jungen Menschen vermitteln, dass Religion und das Engagement der Kirche für andere und die Gesellschaft insgesamt viel Gutes bewirken kann?



Deshalb ist es so wichtig, mit starker Stimme über Probleme zu sprechen, gesellschafts offen zu sein, Alternativen aufzuzeigen für all jene, die Fragen stellen, ohne sie bekehren zu wollen, und vor allen Dingen glaubwürdiges Zeugnis abzulegen für das Evangelium – das heißt, selbst tatsächlich das zu tun, was wir predigen.

## HELFEN ECHTE HILFE LEISTEN

„Die lutherische Kirche ist in Polen eine Minderheitenkirche und die einzige Kirche, die fest entschlossen auf all die gesellschaftlichen Probleme in unserem Land reagiert; wir haben unsere Unterstützung für den Streik der polnischen Frauenbewegung (*Strajk Kobiet*) bekundet, sind an der humanitären Hilfe an der Grenze zu Belarus beteiligt und engagieren uns in der Hilfe für die Flüchtlinge aus der Ukraine. Wir nennen einen Krieg Krieg und Angriff und Gewalt auch Angriff und Gewalt. Es sind aber nicht nur leere Worte und Gesten, sondern es ist echte Hilfe. Und diese ist auch ein praktisches Zeugnis dafür, was wir unter dem Gebot der Nächstenliebe verstehen. Seit einigen Jahren schon beobachten wir mit Sorge die zunehmenden Schwierigkeiten in unseren ökumenischen Beziehungen: die Radikalisierung, die mangelnde Offenheit für Dialog und die Schwierigkeit, aufgrund verschiedener Glaubensstraditionen und unterschiedlicher Auffassungen von Kirche mit einer Stimme zu sprechen. Der jüngste und neuste Grund für innerökumenische Spannungen war und ist die Ordination von Frauen zu Pastorinnen. Sie haben die traurige Wahrheit offenbart, dass es an Verständnis für die ökumenische Idee mangelt. Es bedarf großer Weisheit, die eigene konfessionelle Identität zu bewahren, ohne die Beziehungen zu zerstören, die in mühevoller Arbeit über eine sehr lange Zeit aufgebaut wurden. Viele Menschen in unserer Gesellschaft stellen Fragen. Das wachsende Problem, dass Menschen immer mehr auf Abstand gehen zu kirchlichen Institutionen, stellt sich auch für unsere Kirche und Kirchen allgemein. Deshalb ist es so wichtig, mit starker Stimme über Probleme zu sprechen, gesellschafts offen zu sein, Alternativen aufzuzeigen für all jene, die Fragen stellen, ohne sie bekehren zu wollen, und vor allen Dingen glaubwürdiges Zeugnis abzulegen für das Evangelium – das heißt, selbst tatsächlich das zu tun, was wir predigen.“

*Pfarrerin Halina Radacz, eine der erste ordinierten Pfarrerinnen in Polen*

# HANDELN KRAFT SCHÖPFEN UND HOFFNUNG HABEN

„Ich glaube fest, dass wir Teil der Weltkirche sind, Teil des einen Leibes Jesu Christi, einer Gemeinschaft, in der das Evangelium verkündet und die Sakramente verwaltet werden wie Christus sie eingesetzt hat, der Kirche der Gnade und Herrlichkeit Gottes, in der wir als Sünderinnen und Sünder Kraft und Hoffnung für die Zukunft schöpfen und Zeugnis ablegen können für die Liebe Gottes. Aber wir leben in einer Welt, die von vielen Konflikten geprägt ist, einer Welt, die durch die vielen verschiedenen zwischenmenschlichen Beziehungen, unterschiedlichen Ambitionen, oftmals unverständlichen Ordnungen und Bezugnahmen sehr komplex ist. Das haben wir in jüngster Zeit sowohl in unserem Land selbst als auch an den Grenzen deutlich zu spüren bekommen. Solche Umstände wirken sich natürlich auch auf das kirchliche Leben aus und zwingen uns laufend, aktiv zu werden und Maßnahmen zu ergreifen, um unser Zeugnis glaubhaft und effektiv zu gestalten. Unsere Organisationsstrukturen und Entscheidungsprozesse sind das Ergebnis der biblischen und konfessionellen Gegebenheiten sowie der Rahmenbedingungen, die die Außenwelt uns vorgibt. Sie sind uns nicht ein für alle Mal gegeben, sondern müssen beständig bedacht und evaluiert werden. Und genau das können wir aus dem Blickwinkel der Synode tun, die die Grundlage für das Funktionieren der Kirche schafft und vorgibt. Aber das gilt nicht nur für das Hier und Jetzt, sondern auch für die Zukunft. Wir brauchen viel Weisheit und Weitsicht, aber auch Mut, um auf die sich stetig wandelnde Form unserer Welt zu reagieren, die Auswirkungen darauf hat, wie unsere Glaubensgemeinschaft lebt, sich engagiert und gesellschaftlich verantwortlich handelt.“

*Pfr. Dr. Adam Malina, Präsident der Synode*



Foto: Anna Olek

Unsere Organisationsstrukturen und Entscheidungsprozesse sind das Ergebnis der biblischen und konfessionellen Gegebenheiten sowie der Rahmenbedingungen, die die Außenwelt uns vorgibt.



Konfirmation.  
Foto: Karina Reske

# KIRCHENSTRUKTUR UND ZUSTÄNDIGKEITEN

Lutherisches Zentrum in Warschau.  
Foto: Agnieszka Godfrejów-Tarnogórska

Die Evangelisch-Augsburgische Kirche in Polen (EAKP) gehört zur Familie der lutherischen Kirchen. Die Bezeichnung „evangelisch“ in ihrem Namen leitet sich ab vom griechischen Wort „euangelion“, was „Evangelium“ bzw. „gute Botschaft“ von Jesus Christus bedeutet, und das Adjektiv „augsburgisch“ verweist auf das 1530 in Augsburg formulierte Glaubensbekenntnis. Die Kirche umfasst sechs Diözesen und 133 Ortsgemeinden, beschäftigt 146 Pfarrerinnen und Pfarrer und ordiniert sowohl Männer als auch Frauen. Die kleinste Organisationseinheit der Kirche ist die Ortsgemeinde. Die Größe der lutherischen Gemeinden in Polen variiert stark – einige haben mehrere tausend Mitglieder, andere deutlich weniger; so gibt es zum Beispiel eine Gemeinde mit nur rund 50 Gläubigen.

Die Gemeindeglieder können die Gottesdienste ihrer Gemeinde besuchen und die Sakramente empfangen, aber sind auch verantwortlich für ihre jeweilige Gemeinde. Kinder und Jugendliche haben in der Schule Religionsunterricht und nehmen in ihren Gemeinden an der so genannten katechetischen Unterweisung teil. Kindergottesdienste und die so genannte Sonntagsschule finden parallel zu den normalen Sonntagsgottesdiensten statt. Fast jede Gemeinde hat eine Kantorei oder eine Musikgruppe und es gibt Bibelkreise, Jugend- und Studierendengruppen, Frauenkreise, Seniorenkreise, Konzerte und weitere kulturelle

Veranstaltungen. Die Gemeinden engagieren sich in der Diakonie, Seelsorge und der Missionsarbeit. Der Gemeinderat (die höchste Entscheidungsinstanz einer Gemeinde, der alle erwachsenen Mitglieder angehören, die konfirmiert sind und im letzten Jahr ihren Gemeindebeitrag bezahlt haben) verwaltet und leitet die Gemeinde zusammen mit dem Gemeindepfarrer oder der Gemeindepfarrerin (verantwortlich für die Gemeinde und Diener des Wortes Gottes) und weiteren Pastorinnen und Pastoren, die in der Gemeinde arbeiten, und ist verantwortlich dafür, die Lehren der Kirche rein zu halten. Zu den Aufgaben des Gemeinderats gehört es, die Pastorinnen und Pastoren zu unterstützen, mit ihnen zusammenzuarbeiten, für den Religionsunterricht und die religiöse Erziehung der Kinder und Jugendlichen, die diakonische Arbeit und die Verwaltung der Gemeindeimmobilien zu sorgen.

Die höchste Entscheidungsinstanz der EAKP ist die Kirchensynode. Sie tagt mindestens zwei Mal im Jahr und ihre Mitglieder werden für fünf Jahre gewählt. Zu den Aufgaben der Synode zählen unter anderem:

- Sicherstellen, dass die Reinheit der Lehre bewahrt wird, und die Aufsicht über das religiöse und tugendhafte Leben in der Kirche;
- die Bewahrung der Rechte, des Wohlergehens und der Einheit der Kirche;

- die Formulierung der Grundsätze für die Zusammenarbeit mit anderen Konfessionen;
- die Wahl des Leitenden Bischofs oder der Leitenden Bischöfin und aller höchsten Entscheidungsinstanzen der Kirche;
- das Erlassen der Kirchengesetze und die Billigung der Berichte des Leitenden Bischofs/ der Leitenden Bischöfin und der höchsten Entscheidungsinstanzen.

## DIE KIRCHENSYNODE

Die oberste Verwaltungsinstanz der Kirche und das Exekutivorgan der Kirchensynode ist das Konsistorium, das ebenfalls für fünf Jahre gewählt wird. Zu seinen Aufgaben zählen die Aufsicht über die Diözesen und Ortsgemeinden, die Zulassung von Kandidatinnen und Kandidaten für das Pfarramt, die Genehmigung der Wahl von Gemeindepfarrerinnen und -pfarrern, Bischöfinnen/Bischöfen der Diözesen und des Nationalbischofs/der Nationalbischöfin sowie von Seelsorgenden in den verschiedenen Gemeinden.

Das spirituelle Oberhaupt der Kirche ist der Leitende Bischof oder die Leitende Bischöfin, der bzw. die auch Wächter/in über die glaubenstreue und reine Verkündigung des Gotteswortes und die Verwaltung der Sakramente entsprechend

der Einsetzung Gottes ist. Zu den Aufgaben des Leitenden Bischofs bzw. der Leitenden Bischöfin zählt die Unterstützung der nicht-ordinierten und ordinierten Mitglieder der Kirche bei der Umsetzung ihrer Mission mit Durchhaltevermögen, Weisheit und Würde. Das nationale Kirchenoberhaupt dient der gesamten Kirche in Polen und den polnischen Lutheranerinnen und Lutheranern im Ausland. Gewählt wird der Leitende Bischof bzw. die Leitende Bischöfin von der Kirchensynode für eine zehnjährige Amtszeit.

Die verschiedenen Ortsgemeinden in einer Region bilden eine Diözese, die die Aktivitäten der einzelnen Gemeinden koordiniert und kontrolliert und Zusammenarbeit zwischen Ortsgemeinden in der religiösen und diakonischen Arbeit anstößt. Die Entscheidungsinstanzen einer Diözese sind:

- die Diözesansynode (alle aktiven Pfarrerinnen und Pfarrer der jeweiligen Diözese und nicht-ordinierte Vertreterinnen und Vertreter aller Gemeinden);
- der vierköpfige Diözesanrat (Exekutivgremium);
- der Diözesanbischof/die Diözesanbischöfin (spirituelles Oberhaupt einer Diözese).

Die Amtszeit eines Diözesanbischofs bzw. einer Diözesanbischöfin beträgt zehn Jahre; eine Diözesansynode wird für fünf Jahre gewählt.



Die Kirche ist auf unterschiedliche Weise in der Seelsorge, der Evangelisation, der Diakonie und der Bildungsarbeit aktiv. Die evangelische Militärseelsorge (Polnisch: Ewangelickie Duszpasterstwo Wojskowe – EDW), die 1919 eingerichtet wurde und den Seelsorgedienst für Soldatinnen und Soldaten und zivile Angestellte des Militärs und ihrer Familien verrichtet, hat eine lange Tradition in der Kirche. Leiter der EDW ist der bzw. die Oberste Militärseelsorger/in. Lutherische Seelsorgerinnen und Seelsorger arbeiten auch bei Feuerwehren und Polizei, im Rahmen der evangelischen Gefängnisseelsorge, der evangelischen Seelsorge für den polnischen

Pfadfinderbund sowie per Briefkorrespondenz und in der Internetseelsorge. Auch für Menschen mit Hörbehinderung, Menschen mit anderen Behinderungen und Menschen, die von sozialer Ausgrenzung bedroht sind, werden spezielle Seelsorgedienste angeboten. Alle Gemeindepfarrerinnen und -pfarrer besuchen die Mitglieder ihrer Gemeinden, wenn sie im Krankenhaus sind oder in Pflegezentren oder Seniorenheimen leben, werden dabei aber auch von Mitarbeitenden der Diakonie, von Diakonienetzwerken und Freiwilligen unterstützt.



**Kindergottesdienst.  
Foto: Karina Reske**

Auch die Missions- und Evangelisationsarbeit ist ein wichtiger Aspekt des Lebens der polnischen lutherischen Kirche. Seit mehr als 25 Jahren engagiert sich das Zentrum für Mission und Evangelisation der EAKP in ganz Polen durch die Ortsgemeinden und arbeitet mit Menschen unterschiedlicher Altersgruppen und Bevölkerungsgruppen. Es engagiert sich in der Sozialarbeit (mit Menschen, die auf der Straße leben, psychologische Beratung und Seelsorge), unterstützt andere bedürftige Menschen (zum Beispiel durch eine „Weihnachtsgeschenk“-Kampagne) und ist in Kultur und Medien aktiv. Der überwiegende Teil seiner Arbeit wird von Freiwilligen geleistet.

Anderen zu helfen ist ein wichtiges Element des christlichen Selbstverständnisses – und genau das ist einer der Gründe dafür, dass es die Diakonie der Evangelisch-Augsburgischen Kirche in Polen (Diakonie Polen) gibt. Ihr Motto ist ein Satz aus Matthäus 25,40: „Was ihr getan habt einem von diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan.“ Zu den Aufgaben der Diakonie Polen zählen die Festlegung neuer Betätigungsfelder in der Sozialarbeit, die Einrichtung und der Betrieb von Hilfseinrichtungen sowie die Unterstützung von Diözesen und Ortsgemeinden in der Umsetzung ihres diakonischen und sozialen Engagements.

Die Diakonie Polen führt zudem Programme und Kampagnen für Kinder aus sozial schwachen Familien durch, organisiert Maßnahmen zur Verbesserung von Bildungsangeboten und koordiniert Austauschprogramme für Jugendliche im Rahmen des Europäischen Freiwilligendienstes. Sie konzipiert Projekte für Geflüchtete und setzt diese um, führt Spendenkampagnen durch (zum Beispiel bei Naturkatastrophen) und schult Mitarbeitende und Freiwillige und bildet sie aus. Im Tagesgeschäft kooperiert sie mit zahlreichen Vertreterinnen und Vertretern der Sozialfürsorge, staatlichen Einrichtungen, Kommunalbehörden, Sozialstiftungen und diakonischen Werken in Polen und im Ausland.

Die Reformation legte großen Wert auf Schulbildung für Jungen und Mädchen, damit sie in der Lage seien, die Bibel zu lesen. Aus diesem Grund wurden ab dem 16. Jahrhundert in den Ortsgemeinden in Polen vermehrt Schulen eingerichtet. Heute noch gibt es private Schulen und Kindergärten der Kirche, die in der Regel von evangelischen Stiftungen oder Vereinen betrieben werden. Die Schulen sind zuweilen direkt mit einer Gemeinde verbunden, weil zum Beispiel Gebäude von der Gemeinde gemietet werden oder Schülerinnen und Schüler Stipendien erhalten, wenn sie Mitglieder der jeweiligen Gemeinde sind. Zwar stehen die Schulen Schülerinnen und Schülern aller Konfessionen, Religionen und Weltanschauungen offen, ihre Satzungen stellen

jedoch auf ein Wertesystem ab, das auf der christlichen Glaubenstradition, Toleranz und dem evangelischen Arbeitsethos beruht.

Zukünftige Pastorinnen und Pastoren der Kirche werden an der Christlichen Theologischen Akademie Warschau (poln. Chrześcijańska Akademia Teologiczna w Warszawie, ChAT) ausgebildet. Die Akademie ist 1954 als Nachfolgerin der Fakultät für Evangelische Theologie und des Studiums für Orthodoxe Theologie der Universität Warschau gegründet worden, die beide schon nach dem Ersten Weltkrieg gegründet worden waren. Die unabhängige staatliche Akademie ist ökumenisch ausgerichtet und umfasst zwei Fakultäten: Theologie und Sozialwissenschaften. Die Fakultät für Theologie umfasst drei Fachbereiche (evangelische Theologie, altkatholische Theologie und orthodoxe Theologie). Sie bildet Religionslehrerinnen und -lehrer und Fachleute für die Schulseelsorge aus sowie auch Fachleute für soziale Wiedereingliederung und Sozialarbeit. Darüber hinaus ist die ChAT akademische Schirmherrin der Ökumenischen Universität des 3. Lebensalters, einer Kultur- und Bildungseinrichtung für ältere Menschen. Sie hat heute zwei Fakultäten – Theologie und Sozialwissenschaften, die in ihren drei Fachbereichen Religionslehrerinnen und -lehrer und Geistliche der verschiedenen christlichen Konfessionen ausbilden.

Nach dem erfolgreichen Abschluss des Studiums an der Akademie mit einem Master in evangelischer Theologie müssen die Anwärterinnen und Anwärter auf den Pfarrdienst in der EAKP eine praktische Ausbildung in einer Ortsgemeinde durchlaufen und weitere Kurse am so genannten Pastoralen Institut besuchen. In diesen Kursen erfolgt zum Beispiel die Ausbildung zum Assistenz-Pfarrer/zur Assistenz-Pfarrerin und zum/zur Geistlichen mit Schwerpunkt Verwaltung. Weitere Fortbildungskurse für Geistliche und kirchliche Mitarbeitende werden von der Gesellschaft für pastorale Beratung und Psychologie angeboten. Inspiriert wurde diese Gesellschaft von den Lehrgängen für Seelsorge und Supervision, die von dem Verband von Pastorinnen und Pastoren und Katechistinnen und Katechisten der EAKP in Zusammenarbeit mit der Deutschen Gesellschaft für Pastoralpsychologie, der Gesellschaft für interkulturelle Seelsorge und Beratung und dem Lehrstuhl für Praktische Theologie an der Christlichen Theologischen Akademie Warschau organisiert wurden.

Die EAKP betreibt ein Zentrum für Mediation und Beratung, das sich zur Aufgabe gemacht hat, die gütliche Lösung von Konflikten zum Beispiel zwischen Pastorinnen und Pastoren oder nicht-ordinierten Mitarbeitenden sowie zwischen ordinierten und nicht-ordinierten Mitarbeitenden zu unterstützen.

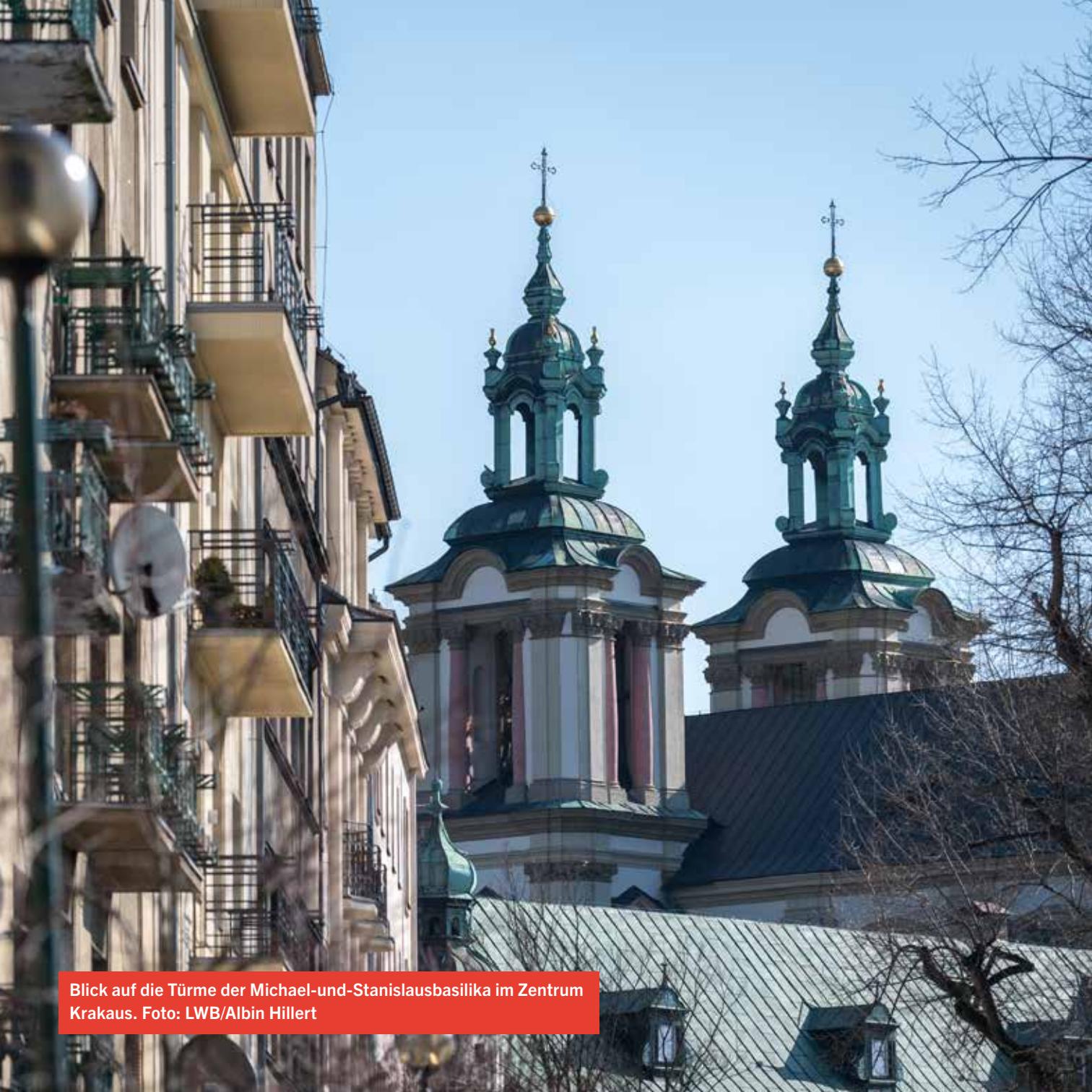
Auch in den Medien sowie den sozialen Medien ist die EAKP aktiv. Sie betreibt die folgenden Websites: [luteranie.pl](http://luteranie.pl), [ewangelicy.pl](http://ewangelicy.pl), [bik.luteranie.pl](http://bik.luteranie.pl) und [kosciolwsieci.net](http://kosciolwsieci.net). Dank mehrerer Vereinbarungen mit Partnern können Gottesdienste und kirchliche Programme im Rahmen des so genannten ökumenischen Dienstes im öffentlich-rechtlichen Fernsehen und Radio ausgestrahlt bzw. gesendet werden. Das landesweit verbreitete Kirchenblatt „Zwiastun Ewangelicki“ erscheint seit inzwischen 160 Jahren. Zudem hat die Kirche zwei Verlage: Augustana und Warty, und den Augustana-Verlag.

Als Gründungsmitglied der nationalen ökumenischen Organisation Polens, des Polnischen Ökumenischen Rats (PÖR), arbeitet die EAKP eng mit sechs Kirchen der altkatholischen, orthodoxen und protestantischen Glaubensstradition zusammen und pflegt offizielle Beziehungen zur Römisch-katholischen Kirche. Auch war die EAKP 1947 eines der Gründungsmitglieder des LWB. Sie pflegt Beziehungen zu den Kirchen in der LWB-Gemeinschaft und ihre Vertreterinnen und Vertreter wirken aktiv an der Arbeit des LWB mit. Zudem pflegt sie Kontakte zu vielen weiteren protestantischen Kirchen in der Welt. Insbesondere arbeitet sie zusammen mit: Oregon-Synode der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Amerika, der Schlesischen Evangelischen Kirche Augsburgischen Bekenntnisses in

der Tschechischen Republik, den deutschen evangelischen Landeskirchen in Bayern, Hessen-Nassau, im Rheinland und in (North and Westphalia), der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Ungarn, der Protestantischen Kirche in den Niederlanden, der Evangelischen Kirche Augsburgischen Bekenntnisses in der Slowakischen Republik und der Erzdiözese Uppsala der Schwedischen Kirche. Die polnische lutherische Kirche ist darüber hinaus auch aktives Mitglied der Gemeinschaft Evangelischer Kirchen in Europa (GEKE).

Seit dem ersten Tag der Flüchtlingskrise aufgrund des Kriegs in der Ukraine haben sich die

lutherischen Gemeinden in Polen aktiv in die Hilfe für alle Menschen eingebracht, die in Polen Schutz und Hilfe suchen. Möglich ist diese Hilfe dank der Großzügigkeit und Großherzigkeit der lutherischen Gläubigen in Polen und der finanziellen Unterstützung vom LWB und der Diakonie Katastrophenhilfe, dem humanitären Hilfswerk der evangelischen Kirchen in Deutschland. Die EAKP unterstützt zudem Geflüchtete, die an der polnisch-belarussischen Grenze gestrandet sind. Alle diese Hilfsmaßnahmen können nur durch die Hilfe und Unterstützung der Gemeinden, Diözesen, pastoralen Dienste und kirchlichen Dienste und Werke umgesetzt werden.



Blick auf die Türme der Michael-und-Stanislausbasilika im Zentrum Krakaus. Foto: LWB/Albin Hillert

# ÖKUMENISCHE LANDSCHAFT

Für viele Menschen gilt Polen als ein römisch-katholisch geprägtes und sehr religiöses Land. Derweil sinkt die Zahl der bekennenden Gläubigen seit einigen Jahren langsam, aber stetig und die Zahl der Menschen, die ihren Glauben aktiv praktizieren, ist sogar schneller zurückgegangen (nach Angaben des Zentrums für Meinungsforschung). Statistiken aus dem Juni 2022 zeigen, dass 84 Prozent der Erwachsenen sich selbst als gläubig bezeichnen und 42 Prozent ihren Glauben aktiv leben. Die Mehrheit der polnischen Bevölkerung – 92 Prozent – sind Mitglieder der Römisch-katholischen Kirche. Aber in Polen gibt es nicht nur Anhängerinnen und Anhänger dieser einen christlichen Konfession. 2022 gab es 191 offiziell gelistete Kirchen und religiöse Vereinigungen (nicht nur christliche). Die Rechtsform von 15 davon ist durch Statuten geregelt; weitere 171 sind in dem so genannten Verzeichnis von Kirchen und anderen religiösen Vereinigungen gelistet, das das Innen- und Verwaltungsministeriums führt. Die zweitgrößte Religionsgemeinschaft stellen die Mitglieder der orthodoxen Kirche (0,9 Prozent). Daneben sind 0,3 Prozent der Bevölkerung Polens Mitglieder der protestantischen Kirchen,

0,2 Prozent Mitglieder bei den Zeugen Jehovas und 0,1 Prozent sind Mitglieder der griechisch-katholischen Kirche. Allerdings können diese Zahlen leicht von den tatsächlichen Zahlen abweichen, da nicht eindeutig geklärt ist, ob die Forschungsstudie, die vor dem Einmarsch Russlands in die Ukraine durchgeführt wurde, Arbeitsmigrantinnen und -migranten aus der Ukraine, Belarus oder zum Beispiel Indien und Vietnam einbezogen hat oder nicht. Schätzungen zufolge lebten Anfang 2023 bis zu 1,7 Millionen Geflüchtete aus der Ukraine in Polen – weitere Menschen aus der Ukraine, die schon vor dem Krieg hier lebten, nicht mit eingerechnet. Unabhängig davon ist schon seit Langem zu beobachten, dass die Kirche allgemein in der polnischen Gesellschaft nach und nach immer mehr an Bedeutung verliert.

Trotz der augenscheinlichen Homogenität der polnischen Gesellschaft gibt es in Polen eine interessante ökumenische Landschaft, die ziemlich genau abbildet, was in der globalen ökumenischen Bewegung passiert. Neben dem bereits erwähnten PÖR gibt es die ökumenische Bibelgesellschaft in Polen, die Evangelische Allianz, das Polnische



Christliche Forum, ökumenische Bewegungen innerhalb der Römisch-katholischen Kirche und offizielle Dialogstrukturen mit anderen Kirchen. Jedes Jahr wird die Gebetswoche für die Einheit von Christinnen und Christen, der Weltgebetstag und als eine der neusten Veranstaltungen die Zeit der Schöpfung gefeiert. Auch wenn es seltsam anmuten mag, dass das Thema Klimagerechtigkeit erst jüngst an Bedeutung in der polnischen ökumenischen Bewegung gewonnen hat, ist es in den letzten Jahren zu einem entscheidenden Thema geworden.

Der Polnische Ökumenische Rat (PÖR) ist 1946 von zwölf evangelischen, altkatholischen und

orthodoxen Kirchen gegründet worden. Er vereint derzeit sieben Kirchen und zwei angegliederten Organisationen. Die Mitgliedskirchen sind: die Kirche der Christen-Baptisten (5.500), die EAKP (60.500), die Evangelisch-Methodistische Kirche (4.000), die Evangelisch-Reformierte Kirche (3.200), die Polnischkatholische Kirche (25.000), die Altkatholische Kirche der Mariaviten (22.000) und die Polnische Autokephale Orthodoxe Kirche (600.000). Zusammen vertreten die Mitgliedskirchen des Rats etwa zwei Prozent der polnischen Bevölkerung. Die zwei dem Rat angegliederten Organisationen – die Gesellschaft Polnischer Katholiken und die Bibelgesellschaft in Polen – gibt es seit 1816 und ihnen gehören 11 Kirchen an. 2018 hat die Bibelgesellschaft eine ökumenische Übersetzung der Bibel ins Polnische veröffentlicht, und auch wenn es nicht die erste polnische Bibelübersetzung war, war es die erste, die von allen Mitgliedskirchen der Bibelgesellschaft gemeinsam erarbeitet wurde und von allen anerkannt ist.

Der PÖR ist Teil der internationalen ökumenischen Bewegung, hat den Status eines angeschlossenen Rates im Ökumenischen Rat der Kirchen, ist Gründungsmitglied des Ökumenischen Jugendrats in Europa und ist Mitglied der Internationalen Akademie für Diakonie und soziales Handeln in Mittel- und Osteuropa [interdiac]. Er unterstützt und arbeitet zusammen mit dem Nationalkomitee für den Weltgebetstag, der Konferenz

Europäischer Kirchen, dem Europäischen Christlichen Umweltnetzwerk und der Kommission der Kirchen für Migranten in Europa. Seit 1974 gibt es einen Kontaktausschuss zwischen dem PÖR und der Evangelischen Kirche in Deutschland: Von den deutschen Landeskirchen sind zudem die Evangelische Kirche in Hessen und Nassau und die Evangelische Kirche von Westfalen Partner des PÖR. Außerdem arbeitet der PÖR mit der in Frankfurt/M. ansässigen evangelischen Initiative „Zeichen der Hoffnung – Znaki Nadziej“ zusammen, die ehemalige KZ-Häftlinge aus dem Zweiten Weltkrieg unterstützt.

Der Dialog mit der Römisch-katholischen Kirche ist für die Ökumene in Polen unentbehrlich. Er wird auf offizieller Ebene insbesondere vom PÖR durchgeführt. Die Gemischte Kommission des PÖR und der Episkopatkommission für Ökumene wurde 1974 gegründet. Innerhalb der Episkopatkommission wurden damals verschiedene Teams für den Dialog mit der orthodoxen Kirche, der lutherischen Kirche, der polnischkatholischen Kirche, der Altkatholische Kirche der Mariaviten und der Adventisten-Kirche geschaffen und später bilaterale Dialogkommissionen mit diesen Glaubensgemeinschaften (die katholisch-mariavitische Kommission hat ihre Arbeit 2011 abgeschlossen). Die Zusammenarbeit führte zu einer Reihe von gemeinsam formulierten Dokumenten, Aufrufen und Erklärungen. Darunter eine Erklärung über die gegenseitig Anerkennung

der jeweiligen Taufe, Appelle zur Bewahrung der Schöpfung, der Achtung und Feier des Sonntags und eine Botschaft zur Flüchtlingsthematik. Ein Dokument zu Mischehen wartet noch auf Zustimmung vom Heiligen Stuhl.

Die Ökumene ist vor allem eine gesellschaftliche Basisbewegung, die im Laufe der Zeit ihre eigenen Strukturen entwickelt. In Polen gibt es verschiedene ökumenische Organisationen, die man auch aus anderen Ländern kennt wie „Chemin Neuf“, die Fokolar-Bewegung oder Taizé. Es sind aber auch polnische Zusammenschlüsse entstanden, wie zum Beispiel der Friedens- und Versöhnungsverband EFFATHA, der christlich-ökumenische Verband in Ustroń und die Ökumenische Universität des 3. Lebensalters in Warschau. Eine der vielleicht eindrucksvollsten Veranstaltungen ist die Gebetswoche für die Einheit von Christinnen und Christen, die jedes Jahr gefeiert wird und an der nicht nur die Römisch-katholische Kirche und die Mitgliedskirchen des PÖR und der Bibelgesellschaft teilnehmen, sondern auch Vertreterinnen und Vertreter und Gläubige vieler anderer Kirchen, die nicht regelmäßig in offiziellem Dialog miteinander sind. Und auch wenn die Begeisterung und das eifrige Engagement für die Ökumene in Polen genau wie in anderen Ländern in den letzten Jahren nachgelassen zu haben scheint, ist es der sprichwörtliche Puls der Ökumene, zusammen zu beten.



Die Kinderpsychologin Svitlana Kabanova ist eine von vielen Geflüchteten aus der Ukraine, die in der Gemeinde der EAKP in Random Polnisch-Kurse besuchen, die mit Unterstützung des LWB organisiert werden. Foto: LWB/Albin Hillert

# MITGLIEDSCHAFT IM LWB

Die Aussage, dass die EAKP eine Minderheitenkirche ist, sagt noch nicht viel über sie aus. Die Kirche hat eine schwierige Geschichte, in der sie immer wieder für ihre Überzeugungen und die Chance kämpfen musste, Zeugnis für ihren Glauben ablegen und den Menschen dienen zu können. Doch durch die Gnade Gottes und dank unserer Partner in der internationalen Gemeinschaft, die die kleine Handvoll lutherische Gläubige in einem katholischen dominierten Land nie vergessen haben, haben wir in der Vergangenheit viele Stürme überstanden. In den schwierigsten Momenten ihrer Geschichte haben die polnischen lutherischen Kirchen nicht nur die unterstützenden Gebete des LWB gespürt, sondern auch konkrete materielle Hilfe empfangen, durch die sie im Alltag funktionieren konnten. Die Verbundenheit zwischen der weltweiten LWB-Gemeinschaft und den lutherischen Kirchen in Polen, die von Anfang an bestand, ist für uns ein Geschenk Gottes.

Die internationalen Beziehungen sind für uns als Kirche Teil unserer Identität. Die Errungenschaften und Erfolge diesbezüglich zeigen sich insbesondere in drei Bereichen. Erstens der Geschichte der EAKP, die bis ins 16. Jahrhundert zurückreicht. Zweitens die zahlreichen richtungweisenden internationalen Tagungen wie die Gründung des Lutherischen Weltkonventes 1923 in Eisenach, Deutschland, und die Gründung des LWB 1947 in Lund, Schweden, die Tagung des Exekutivkomitees 1961 in Warschau, Polen, die Tagung des Exekutivkomitees in Viborg, Dänemark, 1987 in einer für Polen sehr entscheidenden Zeit in den 1980er Jahre und die Vollversammlungen von der Achten LWB-Vollversammlung in Curitiba, Brasilien, 1990 bis zur Dreizehnten LWB-Vollversammlung 2023 in Krakau. Drittens die Erfahrungen und Zeugnisse von sehr vielen Menschen.

## EINE VERÄNDERTE WAHRNEHMUNG DER KIRCHE

„Die Teilnahme an der LWB-Vollversammlung in Kanada hat meine Wahrnehmung der Kirchen vollkommen verändert; man könnte sagen, ich habe ihre Universalität und Diversität gespürt. Mir ist klar geworden, dass Jesus Christus Menschen zusammenbringt, die wirklich sehr unterschiedlich sein können. Wir verschließen uns oftmals in unseren eigenen Glaubensgemeinschaften und vergessen, dass nicht nur wir zu Gott beten [...] Das polnische Luthertum ist sehr vielfältig, weil in allen Regionen die jeweils einzigartige Geschichte und die einzigartigen Bräuche und Traditionen der Region eingebunden werden. [...] Vielfalt sind wir also gewöhnt. Vielleicht sind uns die internationalen Beziehungen zwischen Kirchen deshalb so wichtig. Unsere Gemeinden schauen immer nach Partnern im Ausland; wir besuchen unsere Partnergemeinden im Ausland sehr gerne und freuen uns auch über Besuche von dort in unseren Gemeinden.“

*Dorota Czauderna-Pracka, Theologin und Englischlehrerin, hat 2003 an der Zehnten LWB-Vollversammlung in Winnipeg, Kanada, teilgenommen.*



Foto: EAKP

Das polnische Luthertum ist sehr vielfältig, weil in allen Regionen die jeweils einzigartige Geschichte und die einzigartigen Bräuche und Traditionen der Region eingebunden werden.



## UNIVERSALITÄT DER KIRCHE ERLEBT

„Der LWB hat es mir ermöglicht, die Universalität der Kirche zu erleben. Etwas hat einst begonnen und besteht immer noch: Ich bin ein Christ in lutherischer Glaubensstradition und unsere lutherische Familie – auf lokaler, europäischer und weltweiter Ebene – ist Teil der universellen Kirche. Ja, genau diese Erkenntnis ist für mich nach wie vor das wertvollste, intensivste und eindrucksvollste Gefühl, das hochkommt, wenn ich an den LWB denke. Bis heute kommen jedes Mal, wenn ich im Gottesdienst das Glaubensbekenntnis spreche, die Erinnerungen an die Tagungen in Buenos Aires, Curitiba, Hongkong und an vielen anderen Orte der Welt hoch. Nur einen Unterschied habe ich im Laufe der Zeit beobachtet: Es werden immer mehr Erinnerungen. [...] Der LWB hat mein theologisches Denken in hohem Maß geprägt. Er hat mir die unterschiedlichen Sichtweisen der lutherischen Kirchen in der Welt aufgezeigt und mir das Universum der universellen Kirche geöffnet. Diese universelle Kirche ist auch hier, wo ich jetzt arbeite, und gleichzeitig ist sie hier nicht zu Ende. [...] Ich frage nicht, was meine Kirche anderen geben kann, auch nicht dem LWB. Meiner Meinung nach ist es sehr viel wichtiger, dass meine Kirche im LWB präsent ist, in der ökumenischen Familie präsent ist. Sie sollte sie selbst bleiben und gleichzeitig offen dafür sein, die universelle Kirche zu erleben. Und wenn andere uns kennenlernen, sollten sie selbst entscheiden, was sie aus der Gemeinschaften und Verbundenheit mit der lutherischen Kirche in Polen mitnehmen können und wollen.“

*Pfr. Piotr Gaś, verantwortlicher Pastor der Dreifaltigkeits-Gemeinde in Warschau, langjähriges Mitglied des Konsistoriums und der Synode der EAKP, Mitglied im LWB-Rat 1990 bis 1997.*

Der LWB hat mein theologisches Denken in hohem Maß geprägt.

## TIEFERE SPIRITUALITÄT

„Ich bin seit über 15 Jahren in die Arbeit des LWB-Referats für Frauen in Kirche und Gesellschaft (FKG) involviert und im Netzwerk der Medienkommunikatorinnen und -kommunikatoren in den LWB-Mitgliedskirchen aktiv. Ich habe keinerlei Zweifel, dass ich ohne dieses Engagement im LWB heute ein anderer Mensch sein würde, denn dieses Engagement hat meine Spiritualität größer werden lassen, mein Wissen erweitert und mich zugerüstet, es im polnischen Kontext anzuwenden. Aber den Mehrwert machen die Menschen aus, ihre Schönheit, ihr Wissen und ihre Vielfalt. Es sind Menschen, in deren Mitte ich mich niemals aufgrund meiner Herkunft, meines Geschlechts oder meiner Hautfarbe minderwertig gefühlt habe, die mein Engagement und meine Fähigkeiten haben zum Vorschein treten lassen und sie wertgeschätzt haben. Es sind die Menschen, die mich als Teil einer Gemeinschaft wie dem LWB spüren lassen, dass ich in meiner Spiritualität niemals allein bin.“

*Agnieszka Godfrejów-Tarnogórska, Theologin und Sprecherin der EAKP, Koordinatorin von LWB/FKG für Mittel- und Osteuropa (2011-2019 und 2023).*



Foto: Joanna Kolef-Pracka

Es sind die Menschen, die mich als Teil einer Gemeinschaft wie dem LWB spüren lassen, dass ich in meiner Spiritualität niemals allein bin.



## VERSUCHEN, SICHTBARES ZEUGNIS ABZULEGEN

Durch unser diakonisches Engagement, unser Wirken im öffentlichen Raum und unsere Publikationen ein sichtbares Zeugnis für das Evangelium von Jesus Christus aus einem lutherischen Blickwinkel abzulegen.

„Die erste und wichtigste Erfahrung ist, dass wir in großer Vielfalt leben. Als eine kleine Kirche in Polen neben einem sehr großen, dominanten ökumenischen Partner sind wir nicht immer in der Lage, gut mit unserer eigenen Diversität umzugehen und sie wertzuschätzen. Zum zweiten sind da die theologischen Antworten auf aktuelle Herausforderungen. Die theologischen Gedanken zu Themen wie die Bewahrung der Schöpfung, das ökumenische Engagement, Diakonie oder das Wirken im öffentlichen Raum, die vom LWB entwickelt werden, sind für das theologische Denken der lutherischen Gläubigen in Polen eine wichtige Unterstützung. [...] Obwohl wir in unserem Land nur eine kleine Kirche sind, versuchen wir durch unser diakonisches Engagement, unser Wirken im öffentlichen Raum und unsere Publikationen ein sichtbares Zeugnis für das Evangelium von Jesus Christus aus einem lutherischen Blickwinkel abzulegen.“

*Prof. Jerzy Sojka, Mitglied im LWB-Rat, Experte für Luthers Theologie und Dozent an der Christlichen Theologischen Akademie Warschau, Polen.*

## WERTSCHÄTZUNG LERNEN

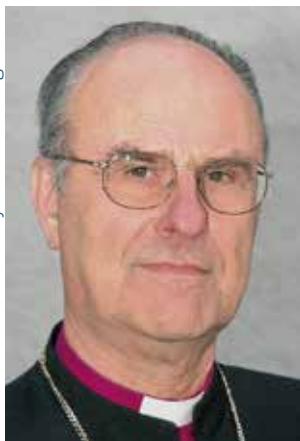
„Ich war sieben Jahre lang als Vertreterin der Evangelisch-Augsburgischen Kirche in Polen Mitglied im LWB-Rat. In dieser Zeit habe ich im Ausschuss für Weltdienst mitgearbeitet; und ich war auch eingeladen, bei Projekten zum Klimawandel und zur Rolle von Frauen in Kirche und Gesellschaft mitzuarbeiten. [...] Ich habe die große Vielfalt unter lutherischen Gläubigen erlebt. Ich habe erlebt, dass es bei bestimmten Themen ganz unterschiedliche Denkansätze gibt, und ich hatte die große Ehre, einige Mitgliedskirchen persönlich besuchen zu dürfen. Ich habe die theologischen Diskussionen begleitet, aber auch die Gelegenheit gehabt, das humanitäre Engagement und die Entwicklungszusammenarbeit des LWB im Detail kennenzulernen. Die viele Tagungen und Gespräche haben meine Wahrnehmung von vielen Aspekten unserer aktuellen Lebensrealität maßgeblich beeinflusst. Ich habe mit eigenen Augen gesehen, was die lutherischen Glaubensgemeinschaften in der Welt ausmachen, mit welchen Problemen sie konfrontiert sind und was ihre größten Herausforderungen sind. Dieses Wissen ist wichtig, um sich Gedanken darüber machen zu können, was es im Allgemeinen heißt, lutherisch zu sein. Wenn wir uns Glaubensgemeinschaften anschauen, die weit weg sind von uns, lernen wir, viele Dinge mehr wertzuschätzen – Lebenslust und das schlichte Leben, Offenheit, den Wunsch, sich nicht nur mit Klischees aufzuhalten, die Fähigkeit, sich an den kleinen Dingen zu erfreuen, die andere gar nicht beachten.“

*Iwona Baraniec, Bibelwissenschaftlerin und Mitglied im LWB-Rat 2010 bis 2017.*



Foto: Persönliche Sammlung von Iwona Baraniec

Die viele Tagungen und Gespräche haben meine Wahrnehmung von vielen Aspekten unserer aktuellen Lebensrealität maßgeblich beeinflusst.



## KONTAKTE UND HILFE

„Unsere Mitgliedschaft in der weltweiten Gemeinschaft lutherischer Kirchen hat es möglich gemacht, Kontakt zu Mitgliedskirchen in vielen anderen Ländern der Welt zu haben. Dank dieser Kontakte haben wir uns nie isoliert gefühlt. In den 1960er Jahren durften wir an verschiedenen Konferenzen teilnehmen, die der LWB organisiert hat und die für uns eine Tür zur freien Welt waren. Zudem haben wir Stipendien für Studierende erhalten. Das waren Geschenke von einzelnen Kirchen oder protestantischen Organisationen aus Europa und den USA, die in Genf zusammenflossen. Der LWB hat dann Jahresbudgets aufgestellt, die den Kirchen hinter dem Eisernen Vorhang helfen sollten. Direkte Hilfe von den Kirchen in Deutschland und den nordischen Ländern war in der Volksrepublik Polen damals nicht willkommen. Deshalb wurden die Gelder erst nach Genf überwiesen und dann von dort nach Polen geschickt. Dank dieser Lösung konnten viele Kirchen und Gemeinden wiederaufgebaut werden. Daher profitieren die lutherischen Gläubigen in Polen auch heute noch von den Symbolen, die für diese Unterstützung stehen.“

*Der verstorbene Bischof Jan Szarek (1936-2020 †), Ökumeniker und internationaler Aktivist, Oberhaupt der EAKP und PÖR-Präsident von 1993 bis 2001.*

Unsere Mitgliedschaft in der weltweiten Gemeinschaft lutherischer Kirchen hat es möglich gemacht, Kontakt zu Mitgliedskirchen in vielen anderen Ländern der Welt zu haben.



Foto: Agnieszka Godfrejów-Tarnogórska







Kościół Ewangelicko-Augsburski  
w Rzeczypospolitej Polskiej



LUTHERISCHER  
WELTBUND

Eine Kirchengemeinschaft